

Musikalische Reife in der Blüte der Jugend

Wieder bezaubert ein Ausnahmetalent das fachkundige Publikum des „Vereins“ in Coburg: Elina Rubio spielt mit Pianistin Dariya Hrynkiv Werke von Bach und Brahms.

Von Bernd Schellhorn

Coburg – Ist „das Moll“ der neue Zeitgeist der musikalischen Hochtalente, der begnadeten Jugend? Fast scheint es so: Die Werke von Johann Sebastian Bach, Franz Schubert und Johannes Brahms – allesamt in Moll – erstrahlen in einem mysteriösem Licht, wenn sie wie jetzt, intellektuell reif von Elina Rubio, Violine, und Dariya Hrynkiv, Klavier, interpretiert werden.

Authentizität

Das fachkundige Publikum des Vereins Coburg ist Zeuge: Die jungen Musikerinnen sind auf der Suche nach geradezu spiritueller Reinheit und Klarheit des Klangs und nach der unbedingten Authentizität der Interpretation. Wie ein gleißender Scheinwerfer ein Loch ins Dunkel reißt, zelebrieren die Künstlerinnen eine unerträgliche Leichtigkeit des Daseins. Nie klingt Betrübnis schöner, niemals wirkt Traurigkeit

eleganter als in der Blüte der Jugend.

Als der Bogen die Saiten berührt – zärtlich streift er sie – entsteht aus einem leisem Seufzen Bachs Sonate für Violine und Cembalo, BWV 1017.

Glasklar, ohne Vibrato, atmet sich jeder Ton in die sanftmütige Traurigkeit der Tonart c-Moll. Elina Rubio erweist jeder Note nobelste Zuneigung und formt sie in liebevoller

Ehrerbietung. Dariya Hrynkiv am Flügel zupft motivische Non-Legato Linien über den Kontrapunkt im Bass. Ätherisch verweben sich die Klänge beider Instrumente und schweben doch ständig in Transparenz und Ausgewogenheit. Das Adagio sehnt sich trauernd ins Verschwinden, und das Allegro ziert sich elegant, da jeder gehaltene Ton sich nur kurz ausruhen darf in Johann Sebastian Bachs ausgefeilter dreistimmiger Satzkunst. So hat man das Werk selten gehört: Phänomenal!

Wellen, gespenstische Wogen, Irrlichter bei Brahms. Aus der Sonate d-Moll, opus 108, leuchtet es erst düster und verführerisch. Kann man dem verlockenden Violinspiel der Doppelgriffe vertrauen, die sich so intensiv aufdrängen, will man sich den virtuosen Läufen hingeben? Gekonnt erschaffen die beiden Künstlerinnen eine dämonische Grundstimmung, die aller Dramatik trotzt und eher auf ein rauschhaftes Eros zielt.

Ekstatische Gesänge

Es gibt kein Zurück nach der offenbarenden Intensität der Motive, nach den rhythmischen Reibereien und ekstatischen Gesängen. Elina Rubio beugt sich zurück, und ihre Violine singt, jauchzt und seufzt unter den jähren Sprüngen des Bogens. Aus dem Flügel raunen Bassklänge, Läufe schrauben sich virtuos in die

Höhe, kommen doch nicht zur Ruhe und versenken sich wieder und wieder in die verlockenden Motive. Endlich doch die Klimax, der Abschluss: Geradezu heiser erklingen im Presto agitato die finalen d-Moll-Akkorde in dieser atemberaubenden Interpretation.

Ausnahmetalente

Die beiden jungen Ausnahmetalente kommen in ihrem Zusammenwirken ohne dynamische Ausbrüche aus: Ganz im Gegenteil erzeugen sie alle Spannung und Dramatik aus präzisiertem Zusammenspiel und technisch überragender, nobler Klang-Intensität. Auf diese Weise erschaffen Elina Rubio und Dariya Hrynkiv alle Farben, Schattierungen und musikalische Wertigkeiten.

Und wenn sie auch Franz Schuberts hellsichtiges a-Moll in seiner Sonate D 385 noch nicht vollständig transportieren können – vielleicht weil es dazu ein Augenzwinkern der Erfahrung braucht – so sind die beiden Künstlerinnen doch längst in den Gefilden des musikalischen Parnass angekommen. Wenn sie wollen, steht ihnen der Himmel offen. Und das in strahlendem Dur.

Das Publikum des Vereins erhebt sich und bedankt sich mit intensivem Applaus. Es erhält hochvirtuose Zugaben: Eine „Carmen-Fantasie“ von George Bizet und das „Caprice viennoise“ von Fritz Kreisler.



Elina Rubio zaubert sich ins Moll der Sonaten und bezirzt mit Pianistin Dariya Hrynkiv das fachkundige Publikum des „Vereins“ zum Saisonauftakt. Foto: bs